

# Herborner Tageblatt.

## Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mark. - Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine gespalte Anzeigenseite 15 Pf., die Reklamenseite 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Ziffernabschlüsse. Offertenannahme ab Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, höhere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. - Fernsprecher: Nr. 20.

No. 181.

Donnerstag, den 3. August 1916.

73. Jahrgang.

### Im Spiegel des 4. August.

An der Hochstimmung des 4. August vor zwei Jahren der Aufruf geboren, den der Vorstand des Kriegsnährungsamtes unter dem Voritz von Eszellenz Batocki soeben veröffentlicht hat und dem sich die ganze Sile und Kraft unserer großen wirtschaftlichen Verbände, vom Bund der Landwirte bis zum eutschen Städtetag, vom Centralverband Deutscher Industrieller bis zu den christlichen Gewerkschaften in den Unionsliberalen Gewerkschaften, ja bis zur Generalkommission der noch weiter linksstehenden Gewerkschaften Deutschlands angelassen hat. Das ist die Einigkeit im Wirtschaftskampf, die an der Schwelle des dritten Kriegsjahres abermals wie ein Gipfel über das Land emporragt; das ist eine vaterländische und leid auf das Große und Ganzes gerichtete Hochstimmung, die schweizerisch himübergrüßt zu der hohen und heiligen Stimmung, die am 4. August 1914 im Reichstag und auf den Straßen und Plätzen aller großen Städte und in den äußeren von Stadt und Dorf zu erhebendem und erfüllendem Ausdruck kam.

Selbstverständlich geht auch der Aufruf des Kriegsnährungsamtes aus von dem unvergleichlichen Lodesmut unserer unerbittlichen Heere gegenüber einer Überzahl in Feinden. Doch aber leitet er zu der Schilderung einer inneren Wirtschaftslage über. Und also geht da an:

Von wichtigen Fußstrichen des Weltverkehrs abgeschnitten und auf den Ertrag der eigenen Scholle angewiesen, hat das deutsche Volk das zweite schwere Kriegsjahr zu überstehen vermocht, indem es tapfer und entsagungsvoll seine Friedensgewohnheiten änderte und durch Einschränkungen, ja durch Entbehrungen die schwere Widersteine des letzten Jahres auszugleichen wusste. Der Höhepunkt der an die Entlastungsfähigkeit des Volkes gestellten Ansprücher trug zusammen mit den gewaltigsten militärischen Anstrengungen, die je ein Volk bei der Abwehr einer Überzahl von Feinden zu leisten hatte. Neben dem wütenden Kampf gegen die lebende Wehr, die Heimat und Herd des deutschen Volkes schüttet, führt der Feind einen schamhaften Krieg gegen Frauen und Kinder. Was die Rassengewalt auf dem Schlachtfelde nicht vermag, das soll der Hunger erwingen. Wir sollen mühelos gemacht, der zähe Widerstand unserer Heere in der Heimat gebrochen werden. Das wird nicht gelingen. Auf dem heißen Blut reift uns eine Krise entgegen, die reicherem Erfolg verioricht als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewöhr, dass bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regierung vermeidend, Verteilung die hingebende Opferwilligkeit unseres Volkes seine heile Kräfte überstiegende Belohnungsprobe erfahren wird. Das Kriegsnährungsamt wird alles daran leben, dass die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden und dass die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfsförderung eine Senfung des Preisstandes bei Nahrungsmittel ermöglichen lässt, wird darauf hingewirkt werden. Auch bei Durchführung dieser Grundsätze muss sich das deutsche Volk Beschränkungen auflegen; sie sind aber gering anzuhängen gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unser Heer seit zwei Jahren willig trägt.

In diesem Aufruf verkündet das Kriegsnährungsamt also abermals die drei Hauptziele seiner Arbeit: Erstens gerechte und gleichmäßige Verteilung der Nahrungsmittel über das ganze Reich hin, zweitens Gehaltung der Preise auf einer gerechten und billigen Höhe und drittens womöglich eine Herabsetzung der Preise für

Nahrungsmittel, so weit das ohne Gefährdung der Bedarfssicherung, d. h. ohne Gefährdung umfassendsten Anbaues aller Nahrungs- und Buttermittel, ohne Gefährdung williger Auszucht von Milchvieh und Fleischvieh (sowohl aller Kriegsschwierigkeiten und Verordnungen) möglich ist. Man hat in den letzten Wochen von der Tätigkeit des Kriegsnährungsamtes wenig gehört, außer einigen neuen Verordnungen; aber man wird sich darauf verlassen können, dass der Vorstand des Kriegsammtes sich zunächst einmal durch den ganzen riesigen Bereich der vorhandenen Bestände und Beschlüsse, der Reibungen zwischen den einzelnen Bezirken und Bundesstaaten, zwischen den einzelnen Ämtern und zwischen Stadt und Land, zwischen Erzeugern und Verbrauchern, hindurch arbeiten müsste. Einstellen, so stellen wir es uns vor, werden sich die Verordnungen notwendigerweise noch um einige vermehren; aber danach erwarten wir ein allmähliches Zusammensetzen der überwältigenden Fülle von erlassenen Beschlüssen; und von da wird dann Erzeugung und Verteilung, Ordnung und Anweisung durchsichtiger und fester werden.

Mit obigem Aufruf an das deutsche Volk hat das Kriegsnährungsamt jedenfalls eins der wirkungsvollsten Beweise für die Einigkeit im Großen, für den großen Zug zur Einigkeit in unserem Volle, das noch immer von Feinden umringt ist, beigebracht. Der Augenblick erfordert es, dass wir die städtische Rolle der Verbände hier aufzeichnen lassen, die das Kriegsnährungsamt unter die gemeinsame Fahne verammt hat, und die ihrer Verantwortlichkeit bewusst, in hohem Vaterlandsgefühl sich haben zusammenzufließen. Es sind das: Der Bund der Industriellen, der Bund der Landwirte, der Centralverband Deutscher Industrieller, der Vorort der Vereinigung der christlich-deutschen Bauernvereine, der Deutsche Bauernbund, der Deutsche Handelsstag, der Deutsche Handwerks- und Gewerbeleiter, der Deutsche Städtetag, der Deutsch-nationalen Handlungsbündnisverband, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der Hansabund für Gewerbe und Industrie, der Reichsdeutsche Mittelstandsverband, die Soziale Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Verbände und der Verband der Deutschen Gewerkschaften.

Mit dem Kriegsnährungsamt zusammen haben alle diese Verbände erklärt, dass das Verhalten unserer Tapferen, die draußen unsere Grenzen hielten, ihnen ein Vorbild sein solle "bei der Anwendung an die Kriegsnährungsverhältnisse". In der Tat — so erfüllen sie einen Teil ihrer Dienstpflicht, so befinden sie den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat; so haben sie uns wieder hinausgeführt auf die Höhen des 4. August 1914, von denen die Ströme des Einheits-, des Sieges- und des Opferwillens einst herniedergerauscht sind über unser ganzes deutsches Volk.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Nach einer Meldung aus Washington werden in einer deutschen Note die undiskutierbaren Vorschläge Greys zur Lebensmittelversorgung Polens abgelehnt. In der Note soll gesagt sein, die an die Pläne Greys geknüpften Bedingungen seien unmaßbar, weitere Verhandlungen zwecklos. Die Unterstützung Amerikas sei überdies wahr-

scheinlich nicht notwendig mit Hinsicht auf die günstigen Erwartungen Deutschlands.

Die Vorschläge Greys bestanden bekanntlich darin, die in der Hauptache von deutschen Soldaten besetzte Erde in den besetzten Gebieten unter neutrale, d. h. von England beeinflusste Rüstung zu stellen. Dann sollte er die Versorgung mit Lebensmitteln aus Amerika freigeben. Es fehlt nur noch, dass Grey auch den Einmarsch neutraler Truppen in die von uns erobereten Gebiete gefordert hätte. Selbstverständlich müsste die unglaubliche Anmahnung abgewiesen werden, wie es auch sofort in einer amtlichen Mitteilung geschah.

+ In zahlreichen Städten fanden die angekündigten Versammlungen des deutschen Nationalausschusses statt. Überall sprachen die Redner über das Thema: An der Schwelle des dritten Kriegsjahres. Durchweg wurde Vertrauen in die Reichsleitung, Mut zum Durchhalten, Bevölkerung auf die öffentliche Erörterung der Kriegsziele gefordert. Auch wurde vor ausschweifenden Forderungen gewarnt und auf die sicher kommende Neuorientierung der inneren Politik nach dem Frieden hingewiesen.

Holland.

• Durch die englischen Beschlagnahmungs- und Abzugsmaßregeln gerät Hollands Landwirtschaft und Industrie in die größten Schwierigkeiten. Die größte Guanofabrik Hollands, die sich in Rotterdam befindet, muss schließen, da sich die englische Geländestaffel weigert, das in Rotterdam anstehende Vorrecht an die Fabrik zu überlassen, die es zur Herstellung von Kunstdüngemitteln nötig hat. Es werden hierdurch allein in dieser Fabrik 200 bis 300 Arbeiter arbeitslos. Die Landwirtschaft in Holland wird durch diesen Mangel an Düngemitteln ebenfalls betroffen werden und ferner werden der Landwirtschaft die Ammoniumsäure der Gasfabriken fehlen, die durch Behandlung mit Schwefelsäure zu schwefelsaurem Ammonium umgearbeitet werden.

Großbritannien.

• Durch die neuerdings eingeschlagene Behandlung der irischen Frage ist große Unzufriedenheit wachgerufen worden. Im Unterhause hielt die Partei der irischen Nationalisten eine Versammlung ab, in der der Redmond, der bisher regierungstreue Führer, den Vorsitz führte. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Regierung für das Misshandeln des Ausgleiches verantwortlich gemacht wird. Ferner wird darin gegen die Herrschaft der Dubliner Burg protestiert. Die erfolgte Ernennung eines unionistischen Staatssekretärs für Irland wird eine eingehende Untersuchung über das Erscheinen von Gefangenen ohne gerichtliches Verfahren verlangt.

Aus In- und Ausland.

Copenhagen, 2. Aug. Gestern wurden in London die Ratifikationen des am 3. Mai 1916 abgeschlossenen Übereinkommens ausgetauscht, wodurch der englisch-dänische Schiedsgerichtsvertrag vom 25. Oktober 1905 mit fünfjähriger Dauer erneuert wird.

Daaq, 2. Aug. Um der mangelhaften Versorgung des Inlandes mit frischem Gemüse infolge von groben Aufzäufen der Konservenfabriken ein Ende zu machen, gibt der Ackerbauminister bekannt, dass auf eine Erlaubnis zur Ausfuhr dieser konservierten Gemüse nicht gerechnet werden kann.

Bern, 2. Aug. Der Verband der belgischen Sozialisten in Paris fordert nach der "Humanité" die Armeekontrolle

### Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Oskar Klauskamm

12. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er war seinen Vorsägen und Schwören unrecht geworden, er batte das Wort der Liebe zu Jadwiga gesprochen, das nimmermehr von seinen Lippen hätte gefasst werden dürfen.

Er sah die Folgen dieses Wortes, das nicht Freude, Glück und Seligkeit, sondern schweres Herzleid für Jadwiga gebracht, ihren Seelenfrieden gestört hatte.

Wenn auch sein ungebändigtes Herz sich hoch aufbäumte, und ihm die Qual, die Geliebte jetzt zu verlassen, unerträglich schien, er wollte die Bitte Jadwigas willig tragen.

Er wollte mit aller Energie von Kralik verlangen, dass dieser ihn selbst aus dem Hause bringe.

Der Abend war hereingebrochen. Walewski hatte den Wagen Kraliks in den Hof fahren gehört und wollte sich zu dem Hausherrn hinzugebeben, ihn um eine Unterredung zu bitten, als es an seiner Tür klopfte und Kralik hereintrat.

Er war heute noch freundlicher als sonst, saß friedlich, er verdeutigte sich wiederholte und erklärte: "Ich möchte den Herrn Grafen nicht stören, aber ich habe ihm etwas mitzutragen, was ihm Freude machen wird. Ich weiß, dass der Herr Graf sich aus dieser Einlasse fortwährend und nach Tätigkeit verlangt, am liebsten nach einer Tätigkeit, in der er dem geliebten Vaterland dienen kann. Ich habe nun einen Freund, einen sicheren Mann, einen der besten Patrioten, der dem Herrn Grafen etwas mitzutragen hat. Er bietet dem Herrn Grafen einen sicheren Zufluchtsort, eine Stellung in der Welt, die Gelegenheit, Geld zu erwerben, dabei dem Vaterland Dienste zu leisten, und den Kunden, den Freunden, zu schaden!"

"Wer ist dieser Freund?" fragte Walewski gespannt. "Ich darf seinen Namen nicht nennen, aber ich bürge für ihn, wie für mich selbst. Er ist ein echter, edler Patriot, ein bedeutender Mann, ein Christ, ein Pole, ich glaube Mitglied des geheimen Revolutionskomitees. Will der Herr Graf sich diesem Manne anvertrauen?"

"Nach Euren Erklärungen und Versicherungen gewöhnt aber nur unter einer Bedingung. Ich muss sobald als möglich mit jenem Manne bekannt werden, wenn tunlich schon morgen!"

Kralik Gesicht verzog sich zu einem Lächeln.

"Ich kenne die Ungeduld des Herrn Grafen", sagte er, "und konnte mit densen, dass er sofort Feuer und Flamme sein würde, wenn es gilt, dem Vaterland zu dienen. Ich habe dies jenem Manne mitgeteilt, und dieser hat seine Vorberichtigungen getroffen. Wenn der Herr Graf will, kann er heute Nacht dieses armelose Haus verlassen. Nach Mitternacht kommen zwei Vertraute jenes Mannes, die den Herrn Grafen abholen, das heißt, wenn er mit ihnen gehen will!"

"Gewiss will ich das! Ihr wisst nicht, wie sehr Ihr meinen Wünschen entgegenkommt! Wie soll ich Euch danken, Kralik, für alle Eure Güte, für Eure Treue?"

"Richten der Herr Graf gut sein. Es bedarf keiner Dankbarkeit. Nein, nein! Ich tue meine Pflicht als Patriot! Ruhe der Herr Graf sich noch aus. Nach Mitternacht halte er sich bereit!"

Kralik verließ eilig das Zimmer.

• War das nicht wie eine Fügung des Himmels, dass Walewski die Möglichkeit gewährt wurde, jetzt das Haus zu verlassen, in dem Augenblick, wo er es so sehnlich wünschte.

"Und Jadwiga? Ohne Abschied von ihr gehen?"

"Sie hatte ihn darum gebeten, auf ihren Knien ihr gebeten.

Er war bereit zu gehen.

### 8. Kapitel.

Es war Mitternacht, und im Hause schien alles aus Ruh gegangen, als Kralik noch in seinem Zimmer auf und ab schritt.

• Von draußen erklang plötzlich leise das verabredete Zeichen durch Nachahmung des Hundegeläuts.

Kralik öffnete die Hintertür und ließ bald darauf zwei Männer in sein Zimmer treten, in welchen wie Kukowski und Kopisch, den Blaurodgigen, erschienen. Er befahl seinen Gästen, sich still zu verhalten, und schickte

rasch die Treppe hinauf, um an die Tür Walewskis zu klopfen.

Sofort trat dieser vollkommen angekleidet aus seinem Zimmer, und Kralik ergriff seine Hand.

"Still!" flüsterte er ihm zu. "Die Leute sind da, um den Herrn Grafen zu holen! Rede der Herr Graf unterwegs mit ihnen nicht viel, und zeige er ihnen auch nicht zu sehr sein Gesicht!"

"Ich danke Euch, Kralik, für alles, was Ihr an mir tut! Gott wird es Euch vergelten. Vielleicht kommt auch ich noch einmal in die Lage, Euch dankbar zu sein! Leben wohl! Grüsst Eure Tochter, ich wünsche ihr alles Glück!"

"Ich danke dem Herrn Grafen! Aber nun rasch und still!"

Er brachte Walewski, der einen diegsfütterten Mantel gegen die Nachtfalte trug, in sein Zimmer.

Kukowski und Kopisch hatten sich sofort bei ihrem Eintritt erhoben, und Kralik sagte ihnen:

"Das ist der Herr!" Dann flügte er zu Walewski gewendet hinzu: "Das sind die Leute, die den Herrn Grafen an Ort und Stelle zu bringen haben. Sie finden am Ausgang der Stadt einen Wagen. Ich wünsche glückliche Reise!"

Er verließ mit ihnen das Zimmer und brachte sie bis zur Hintertür, die er sorgfältig verschloß, nachdem die drei Männer in die Dunkelheit hinausgetreten waren.

Walewski verließ mit seinen beiden Begleitern das Gehöft Kraliks durch eine Hintertür, durch die sie direkt auf eine größere Wiese traten, die mit alten, halb baufälligen Scheunen besetzt war. Hinter einer dieser Gebäuden stand ein mit einem Pferd bespannter, felderloser Karawagen, welchen Walewski und seine beiden Begleiter bestiegen. Vor der Straße erreichte war, musste derjenige Begleiter, welcher das Pferd lenkte, vorsichtig schieben, da die Dunkelheit sehr groß war. Als das Pferd aber den harten Boden des Chausseedamms unter seinen Hufen spürte, ging es von selbst in ein schnelleres Tempo über.

Die Begleiter Walewskis verhielten sich völlig schweigend, und auch Walewski sprach, dem Rat Kraliks folgend, kein Wort. Man war ungefähr eine Stunde gefahren, als der Wagen von der Chaussee links in einen Seitenweg ab bog. Die Dunkelheit war so stark, dass er



angriffe, die  
its Ostro-  
mitten der  
Sofia, 2. Aug. Meldungen der Vierverbandskreise über  
die Schicksale in den westlichen Gebieten Mazedoniens wer-  
ter Angriff von der bulgarischen Heeresleitung als frei erkunden be-  
des Dneprschlacht. Es herrsche überall Ordnung und Ruhe.  
Vern, 2. Aug. Nach einer Stefan-Meldung soll am  
Juli in Saloniki die erste Abteilung russischer  
Truppen ausgetauscht und von General Sarrail bestimmt  
7. Armee werden sein.

## Von Freund und Feind.

*Merkblatt Druck- und Korrespondenz-Meldungen.]*

### Der Kaiser an den Reichstagspräsidenten.

Berlin, 2. August.

er der Biss.  
Die Biss.  
den Erntes-  
segenstreit  
Bierverbam-  
Länder ein  
die papieren  
urch Mord,  
einen Schaden  
ende aller-  
höchsten Vertretern Mir am 4. August 1914 in die Hand  
lachte Treue durch Heldenaten und Opfer ohnegleichen in  
beiden Kriegsjahren glänzend betätigt. Gott der Herr  
ab - des bin Ich gewiss - solche Treue lohnen  
in weiteren Weisst bis zur siegreichen Überwindung  
seiner Freude und durch eine glückliche Zukunft des Vater-  
lands.

Wihelm, I. R.

Präsident Dr. Kaempf hatte in seiner Depesche die un-  
gleichzeitige Tapferkeit der Truppen und die Opferwillig-  
keit und ungen des Volkes als Gewähr für den endgültigen Sieg  
in troz der zehn. Das Kaiserliche Antwortschreiben hebt die  
große britische Gottes Beistand „bis zur siegreichen Überwindung  
Schiffahrer Feinde“.

### Italien erhält kein Geld.

Bürich, 2. August.

von einem  
U-Boot an-  
dert. Da nach einer Privatmeldung der „Neuen Bücher  
U-Boot“ aus Blütingen ist sicherem Vernehmen nach die  
finanzierung der mindestens 900 Millionen lire  
finanziell beträchtlichen italienischen Kriegskosten auf  
unvergänglich. Finanzministerkonferenz in London nicht gelungen.  
holländischen Aliens hat bisher die von England geforderte Ver-  
nem U-Bootsbindung seiner Zolleinnahmen, auch bei der vorge-  
ammelte bräuchte vor der Öffentlichkeit und dem  
Parlament nicht angestanden.

Diese höchst interessanten Enthüllungen geben wieder  
zu gelangen anschauliches Bild von der englischen Politik. Italien  
seine Stütze  
Rettung  
der Ausbeutung seiner Bundesgenossen anheimfallen.  
Itt wurde es ist der Dank, der den italienischen Staatsmännern  
tät bewahrt.

### Die Rache des britischen Gentleman.

Amsterdam, 2. August.

Die „Morningpost“ berichtet aus Shanghai, es sei  
eine Bewegung eingeleitet worden, um das Denkmal  
die mit dem Kanonenboot „Altis“ im Jahre 1896 in  
eines Toisins untergegangenen deutschen Seeteile zu  
ernen. Die Firma Jardine Matheson u. Co., der der  
und auf dem das Denkmal steht, gehört, erwäge, was  
sicher Angelegenheit zu tun sei.

Das passt zu den heuchlerischen Redenwarten der Herren  
Gren, Churchill über die „Barbarei“ der Deutschen.  
England schwimmen, es wird schon etwas hängen bleiben, denken  
und wenn man den Gegner nicht in ehrlichem Kampfe  
kann, lädt man wenigstens seine Wut an ungeeigneten  
Gefallenen für brave Seeleute aus.

### Die „Deutschland“ auf der Heimfahrt.

Baltimore, 2. August.

Generalde-  
Western abend verbreitete das Neuerische Bureau nach-  
Württembergische Meldung: Die „Deutschland“ hat heute (Montag)  
von Baltimore ihre Rückreise angetreten.

Kurz und knapp ist die Meldung. Und doch hätte  
den Freuden. So z. B. das, was sich der „New York Herald“  
seine Pariser Ausgabe am 25. Juli aus Baltimore  
Den ließ. Ein kleiner britischer Dampfer, so lautet der  
ann gegenbericht des Blattes, der am 21. Juli im Hafen von  
Baltimore anlief und sich nahe der „Deutschland“ vor  
legte, ließ am Morgen des 25. die Ankerläufe  
außen und wäre beinahe mit voller Kraft in das  
Kabelunterseeboot gerannt, wenn sich der Kapitän des  
amerikanischen Schleppers Thomas J. Timmins“ nicht  
nur ins Mittel gelegt hätte. Er fuhr dem britischen  
Dampfer in die Flanke und verhinderte so den Zusammen-  
stoß mit dem U-Boot. Ein mißglückter Flammversuch  
auf die „Deutschland“.

Inzwischen ist ein Brief des Führers der „Deutsch-  
land“, Kapitän Paul König, aus Baltimore, bei der  
amerikanischen Ozeanreederei in Bremen eingetroffen. Er trägt  
den Datum vom 18. Juli, meldet die glückliche Abfahrt,  
und verhältnismäßig schnelle Beladung des  
Boots und schreibt: Ich sehe der Abfahrt von hier  
auf der glücklichen Ankunft mit voller Zuversicht  
zugegen.

### Wie man sich irren kann.

Amsterdam, 2. August.

nämlich Ein äußerst seltsamer Fehler ist dem Pariser  
„Temps“ passiert. Bei der allerletzten Heze gegen die  
mit Antisemitischen anlässlich der Entfernung von Einwohnern  
seiner Stadt drückte der „Temps“ einen Brief ab, in dem es  
s. Geld schreibt: Allie avertisse tous hommes, femmes, violards, et  
Ganze!“ er glaubt alle Männer, Frauen, Greise und Kinder...  
er nicht kommen da, sondern kommt. Also hielt es:  
sich ist?“ erwiderte alle, ausgenommen Frauen, Greise,  
s. sehr eindeutig. In seiner erschrecklichen Ausgerechnung über die  
In seinem versch. versah der sonst so gewandte „Temps“ sich und  
denn es das nun betrübt auseinander. Der „Temps“ sollte sich  
einem Jugenddoktor eine gute Brille verschreiben lassen  
alle Fälle, wo es sich um deutsche Dinge handelt.  
aufstellen. Es ist zu befürchten, daß er sich immer wieder ver-  
gibt.

Die türkischen Truppen in Galizien.  
Wie Roda Roda, der Kriegsberichterstatter der Neuen  
Prese, aus dem f. f. Kriegspressequartier meldet, ist  
Transport der türkischen Truppen eben in Gang. Es  
in großflächiges Soldatenmaterial, auch vorzüglich gekleidet

und ausgerüstet. Trotz der weiten Reise, die die Leute  
hinter sich haben, ist ihre Stimmung ausgezeichnet. Die  
Truppen sind auf ihrer Fahrt, wo das Publikum ihrer an-  
sichtig wird, Gegenstand herzlicher Sympathiebeweise. Trotz  
der weitestgehenden Vorbereitungen und Maßnahmen, die für  
den Transport zu treffen waren, und die selbstverständlich  
weite Kreise vor Beamten und anderen Dienstorganen be-  
schäftigten, war dank allen in Betracht kommenden Faktoren  
die bevorstehende Truppenbewegung dennoch vollkommen un-  
bekannt geblieben, bis die Berliner Mitteilung über das  
bevorstehende Eingreifen türkischer Truppen veröffentlicht  
wurde. Wie Roda Roda betont, ist übrigens die Entsendung  
türkischer Truppen nach dem europäisch-russischen Kriegs-  
schauplatz bereits seit langem geplant und nicht etwa durch  
die momentane Kriegslage veranlaßt worden. Nicht zum  
ersten Mal kommen abgesehen die Türken nach Galizien.  
Schon im 17. Jahrhundert führten die Verhältnisse in dem  
von Kosaken verwüsteten Gebiete Südrusslands die Türken  
nach Norden. Noch zeigen Baudenkmale Ottokaniers den  
Einfluß der Türkeneherrschaft in diesen Gebieten. Die Polen  
stellten sich damals den Türken entgegen. Heute kommen die  
Soldaten des Sultans als Freunde und Bundesgenossen, und im polnischen Volke erinnert man sich der Prophezeiung  
Wernheras, des sehr begabten ukrainischen Landsmannes:  
„Wenn der Turke sein Pferd im Donestr tränkt, wird Polen  
aufstehen.“

## Luftdienst Amerika-Europa?

Amsterdam, Anfang August.

In einem amerikanischen Blatte erschien jüngst, als ob es  
sich um einen der gewohnten Finanzberichte handelte, die  
Mitteilung, daß eine amerikanische Luftschiffgesellschaft be-  
gründet worden sei mit einem Stammkapital von fünf  
Millionen Dollars (20 Millionen Mark) und mit dem  
Zweck, vom Oktober dieses Jahres an einen möglichst ge-  
regelten Passagier- und Postverkehr zwischen Amerika und  
Europa einzurichten. Als besondere Einzelheiten vernimmt  
man noch, daß die erforderlichen Maschinen von der Art der  
Wasserflugzeuge seien und ein Gewicht von 9000 amerikanischen  
Pfund haben sollen; getrieben werden diese Flugmaschinen  
durch Schrauben, in Bewegung gesetzt durch 300 Pferdekraft-  
Motoren; es kann bei dieser Triebkraft eine Schnelligkeit  
von 240 Kilometer in der Stunde erreicht werden. Das  
Flugzeug soll 3000 Liter Benzin und Öl mitnehmen können,  
während seine ganze Tragkraft ungefähr 25 000 Pfund be-  
trägt. Nach den Plänen der Ingenieure muß solch ein  
Flugzeug die Entfernung von Küste zu Küste, ungestört  
4000 bis 5000 Kilometer, in 30 Stunden zurücklegen können,  
sodass man in anderthalb Tagen von New York nach London  
reisen können würde. Der Vertrag sieht ja wohl ein  
bisschen sehr phantastisch aus, doch wir haben wohl all-  
mählich verlernt, uns über etwas zu wundern; seitdem ein  
unterseelisches Handels Schiff von Deutschland nach Amerika  
fuhr, ist es unmöglich nicht, daß man diese Fahrt auch  
mit einer Flugmaschine verlängt.

Das „Algemeine Handelsblatt“ erinnert nun daran,  
daß vor einigen Monaten ein junger Ingenieur, der aus  
einem der Balkanländer stammte und den russisch-königlichen  
Namen Konstantin von Majenkovitch (oder so ähnlich)  
führte, in Holland weilte und den Verlust machte,  
für ein Unternehmen, das dem hier gegründeten amerika-  
nischen wie ein Tropfen Wasser dem andern gleich, Gelder  
zusammenzubringen. Der Fremdling war Berufsflieger  
und zudem ein technisch gebildeter Mann, der mit Bezie-  
hungen und Vereinigungen darum suchte, daß das von  
ihm geplante Unternehmen durchaus im Bereich der  
Möglichkeit liege: es sollte ein mit großen  
Schrauben versehenes Wasserflugzeug gebaut werden und  
in wenig mehr als 24 Stunden mit Passagieren und  
Mannschaft den Atlantischen Ozean überqueren. Er fand  
jedoch in unserem Lande nicht das erforderliche Verständnis  
für seine großzügigen Pläne und vor allem nicht das er-  
forderliche Kapital. Es wäre interessant zu erfahren, ob  
es sich bei dem amerikanischen Plan um denselben Mann  
handelt, und ob er das, was er mit holländischen Gulden  
nicht erreichen konnte, nunmehr mit amerikanischen Dollars  
erreicht hat. Zweifeln möchten wir allerdings, daß die  
große amerikanisch-europäische Fliegerei schon am 1. Oktober  
dieses Jahres beginnen wird.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Zeitverwendung zu Härtings- und Kühlungszwecken  
ist verboten. Durch eine soeben veröffentlichte Bekanntmachung  
des Reichsanwalts wird die Verwendung von unvermischt  
pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu Härtings- und  
Kühlungszwecken verboten. Gleichzeitig ist das Mischungs-  
verhältnis für gemischte Öle, konzentrierte Fette und andere  
Schärfstoffe derart bestimmt worden, daß das Endprodukt  
nicht mehr als 10% des Gewichtes an pflanzlichen und tierischen  
Ölen und Fetten enthalten darf.

\* Die Ernte hat begonnen. Die Reichsgesetzestelle hat  
mit der Abnahme des Brotgetreides neuer Ernte bereits be-  
gonnen. Sie legt Wert darauf, daß ihr alle verfügbaren  
Mengen so bald als möglich geliefert werden. Die Höchstpreise  
finden die bisherigen; außerdem wird bis auf weiteres 20 Mark  
Prozentuale für die Tonne gezahlt. — Der Bundesrat hat  
die Verordnungen über die Höchstpreise für Brotgetreide  
Gerste und Dauerfutter gestellt und die fünftige Ge-  
staltung der Preise für diese Getreidearten in die Hand des  
R. G. A. gelegt. — Von 1. April ab sollen die bisher geltenden  
Preise allgemein um 15 Pf. für die Tonne herabgesetzt  
werden, damit die Landwirte veranlaßt werden, bis zum  
1. April möglichst ihr gesamtes Getreide abzuliefern. Im  
Übrigen muß eine Erhöhung der Preise für Brotgetreide über  
den jetzt festgesetzten Stand hinaus völlig ausgeschlossen  
sein. In Aussicht genommen ist, die Lehrgelder für die  
Säte beträchtlich zu erhöhen, um den Umlauf der Säde zu  
beschleunigen.

\* Der Heeresbedarf an Webwaren. Die Kriegs-Roh-  
stoff-Abteilung gibt bekannt, daß zurzeit insbesondere Bedarf  
an leichterem Baumwollseiden Rohstoff, an fertigen Strohblättern  
und Strohhaufen, Scheuerlämmern und Scheuerwurfsäcken  
sowie an für militärische Zwecke geeigneten Leinen und Baum-  
wollband vorliegt. Angebote sind auch fernerhin süßig.  
Für diese Angebote sind die amtlichen Vorberufe zu benutzen.  
\* Die Reichsstelle für Druckpapier. Der Reichsanzeiger  
veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Errichtung der  
Reichsstelle für Druckpapier, in der unter Vorbeh. eines  
Reichskommissars Vertreter der Hersteller von Druck-  
papier und der Verleger von Tageszeitungen in gleicher  
zahl sind. Druckpapier, das für den Druck von Tages-  
zeitungen bestimmt ist, darf in der Zeit bis zum 1. Oktober  
1915 nur zu den von der Reichsstelle festgesetzten Preisen ab-  
geleistet werden. Lieferungsverträge über Druckpapier, die vor  
dem 1. Juli 1915 mit Wirkung über diesen Zeitpunkt hinaus  
abgeschlossen sind, gelten als zu den von der Reichsstelle fest-  
gesetzten Preisen abgeschlossen.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 8. August 1916.

Merkblatt für den 4. August.

Sonnenaufgang	5 <sup>10</sup>	Mondaufgang	11 <sup>15</sup> B.
Sonnenuntergang	8 <sup>45</sup>	Monduntergang	9 <sup>45</sup> B.

Zum Weltkrieg 1914/15.

4. 8. 1914. England erklärt Deutschland den Krieg. —  
Deutsche Truppen rücken in Belgien ein. — Die Türkei macht  
Grenzgefechte in Otrireben. — Zusammenritt des  
Reichstags; Kaiser Wilhelms Wort: Ich kenne keine Partei  
meine! — 1915. Der Weißeck der Festung Izangorod wird  
genommen. — Neue Niederlage der Russen zwischen Weißel  
und Bug. — Allgemeiner weiterer Rückzug der russischen  
Heere.

1791 Friede von Switschow zwischen Österreich und der  
Türkei. — 1792 Englischer Dichter Percy Shelley geb. — 1846  
Norwegischer Bildhauer Stephan Simonsen geb. — 1848 Preußischer  
General Otto von Emmich, der Erbauer von Lützen geb. — 1870  
Sieg der Preußen und Bayern über die Franzosen bei Weissenburg.  
— 1875 Dichter Hans Christian Andersen gest. — 1877  
General-Gefeldmarschall Karl Friedrich v. Steinmetz gest.

□ Macht Schweine fett! Von besonderer Stelle wird  
uns geschrieben: Durch Erlass der zuständigen preußischen  
Ministerien vom 28. Juni d. J. ist festgelegt worden,  
daß auf die für den eigenen Bedarf gemüdeten Schweine  
bei Ausbringung des Bedarfs für Heer, Marine und Binnenvölkerung nicht zurückgezogen werden soll. Dadurch ist  
vielen Haushaltungen die Möglichkeit gegeben, selbst für  
ihren Fleischbedarf zu sorgen, sich in der Fleischversorgung unabhängig zu machen und bezüglich ihres eigenen Bedarfs  
den großen Markt zu entlasten. Bei der großen Bedeutung  
der hauswirtschaftlichen Selbstversorgung kann nicht  
dringend genug auf die Aufstellung von Herden oder  
Länder-Schweinen zur Selbstmast hingewiesen werden, zumal  
die Fleiselpreise augenblicklich verhältnismäßig niedrig sind  
und durch die ausreichende Verwendung von Gemüse im  
Haushalte nicht unbeträchtliche Absätze gewonnen werden,  
die sich vorzüglich zu Schweinefutter eignen. Das zur  
Rost nötige Futter soll in der Haupthecke aus Rischen-  
abfällen genommen werden. Jede Familie hat einen größeren  
Bestand, der die Haushaltssubstanz nicht selbst verbraucht  
wird. Gegen Inansichtstellung einer Wurst oder eines Stückes  
Fleisch werden diese Familien gern bereit sein, ihre Abfälle für  
den geplanten Zweck zur Verfügung zu stellen, auch  
können die Abfälle von Gasthäusern, Kantinebetrieben usw.  
gepackt werden. Das dann noch übrigbleibende wenige  
notwendige Kraftfutter, Schrot, Kleie, Futtermehl usw.  
können die Kommunen antreten. Wo es angängig ist,  
können sich auch zwei oder mehrere Familien zur Rost  
eines Schweins zusammen und nachher gemeinschaftlich  
schlachten. Wer also irgendwie die Möglichkeit hat, ein  
Mager-Schwein aufzustallen, befasse sich nicht lange, er er-  
weist sich selbst den besten Dienst und entlastet den allge-  
meinen Fleischmarkt.

□ Speisefkartoffeln für den eigenen Bedarf. Das  
Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß die  
Verordnung vom 10. Juni 1916 über die Bezeichnung  
des Kartoffelerzeugers beim Verbrauch von Speise-  
kartoffeln zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirt-  
schaft mit dem 31. Juli ihre Gültigkeit verloren hat. Vom  
1. August ab dürfen die Kartoffelerzeuger für sich und  
ihre Angehörigen Kartoffeln ohne Einschränkung zu  
Speisegeringen verwenden. Selbstverständlich unterliegt  
auch dieser Verbrauch nach dem 1. August der Be-  
stimmung, daß die Landwirte nach wie vor verpflichtet  
sind, den an sie herangetretenen Anforderungen der Kom-  
munalverbände auf Lieferung von Speisekartoffeln an Be-  
dienstete nachzukommen.

\* Nach über 30jähriger Tätigkeit an der hiesigen Volksschule tritt Herr Lehrer Gail zum 1. August definitiv in  
den wohl verdienten Ruhestand. Anlaßlich des Ausscheidens  
aus dem Amt ist Herr Gail Ehrenbürger der Hohen-  
zollernsche Hausorden verliehen und bei Überereichung  
der Auszeichnung für die segensreiche Arbeit gedankt worden.  
Auch die hiesige Bürgerschaft wird Herrn Gail für seine  
Arbeit dankbar sein. Möchten ihm noch viele Jahre der  
Ruhe beschert sein.

\* Die Eheleute Heinrich Holler und Regine, geb. Dietrich von Wallersbach, feierten am vergangenen Sonnabend im engeren Kreise das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare erfreuen sich beide noch körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Möge beiden noch ein segensreicher Lebensabend beschieden sein.

\* Zum Gedächtnis der gefallenen Volkschullehrer soll auf Anordnung des Unterrichtsministeriums ein künstlerisches Erinnerungsblatt in den Schulklassen an-  
gebracht werden.

○ Dillenburg, 2. Aug. Die Stadtverordneten genehmigten die Inangriffnahme des Baues einer Starkstromleitung von Dillenburg nach Manderbach durch die Nebenlandzentrale des Hessen-Nass. Hüttenverein zu Oberscheld durch den Stadtwald Löhr, vorherrlich der durch einen Normalvertrag zu regelnden Rechte. Es ist die Verbindung der Zentrale Oberscheld mit der Westerwälder Zentrale bei Höhn geplant. Da durch Vertrag und Wassergesetz die Triebwertsbeschränkung zur Unterhaltung des Mühlbaches verpflichtet sind, lehnt die Versammlung die Übernahme von anteiligen Kosten auf die Stadtkasse für eine erforderliche Uferregulierung ab. In den Steuerausschuß wird der Geschäftsführer der Dianenbrauerei, Herr M. Dapperich, gewählt. Der Umschlag der städtischen Lebensmittelversorgung beläuft sich auf eine Viertel Million Mark. Es wird die Anstellung einer Kaufmannschaft für die Zwecke der Kriegsfürsorge beschlossen und der vorgelegte Anstellungvertrag genehmigt. In längerer Erörterung gelangte das unsre Stadt nachvollziehende Vorgehen bei der Versorgung der Nachbarstadt Herborn mit sogen. Freimehl zur Sprache. Eine Resolution wendet sich beschwerdefähig gegen die Aussichtsratsmitglieder, die Bürgermeister von Herborn und Wehr, an die Gemeinde-Mitgliederversammlung der Lebensmittel-Einkaufsstelle zu Limburg, welche G. m. b. H. bekanntlich von den Städten nördlich der Lahn begründet ist. Nach dieser Resolution erhielten die Aussichtsratsmitglieder Böllendorf-Herborn und Dr. Kuhn-Wehr Kenntnis der Bezugsquellen der Einkaufsstelle und benutzten dieselbe, um unter Umgehung der Einkaufsstelle Käufe von Mehl für ihre Gemeinden zu bewirken. Dadurch sind die übrigen angehörenden Städte benachteiligt worden. Insbesondere fühlt sich die Stadt Dillenburg durch die Maßnahmen des Bürgermeisters der Nachbarstadt Herborn während mehrerer Monate

